haft zu machen. Wie man in den darauffolgenden Tagen aber aus den verschiedenen Zeitungen lesen konnte, ist ihm dies trotz der lukullischen Genüsse, welche den Teilnehmern geboten wurden, nicht gelungen. Selbst durch den Duft der Brathendl hindurch haben es die Redakteure gerochen, daß hier die Allgemeinheit zugunsten der Geschäftsinteressen eines einzelnen beeinflußt werden soll. Auf Höhepunkte der Schöpfung, wie die Waldaistschlucht, haben aber alle Menschen einen Anspruch, nicht Herr Ebner allein! Die Besichtigungsfahrt wurde überschattet durch die kurz vorher erfolgte Zurückstellung des geplanten Kraftwerkes Lofer. Nach einer solchen negativen Entscheidung über ein Großkraftwerk, sollte Herr Ebner das Projekt seines Kleinkraftwerkes am besten still zurückziehen und nicht weiter damit ein öffentliches Ärgernis erregen."

Dazu erfahren wir nun, daß die Straßenverwaltungsbehörde zugestimmt hat, die Leitungsrohre für das geplante Kraftwerk im Straßenkörper so zu legen, daß einerseits die Rohre selbst nicht sichtbar sein, anderseits die befürchteten Sprengungen im felsigen Gelände, die die Naturschönheiten besonders gestört hätten, ausbleiben würden.

Störend bliebe also nur noch die Verminderung der Wasserführung durch die für das Kraftwerk benötigte Wassermenge. Es heißt, die Restwassermenge würde so bemessen sein, daß keine wesentliche Einbuße gegenüber der bisherigen Wasserführung zu erwarten sei. Möglich, aber wir glauben es nicht und meinen: Die einzig mögliche Sicherung bestünde nur darin, den Durchmesser der Leitungsrohre so eng vorzuschreiben, daß es praktisch gar nicht möglich ist, eine größere Wassermenge abzuleiten, als es im Verhältnis zur durchschnittlichen Wasserführung in der Waldaist vom öffentlichen Standpunkt verantwortlich wäre.

Das E-Werks-Projekt des Herrn Ebner an der Waldaist ist zu einem Modellfall geworden. Er wird zeigen, ob man im konkreten Fall das öffentliche Interesse und die Gesetze wahrnimmt oder nicht.

Kurz berichtet

Schon in der Eingangshalle zum einzigen Waldmuseum der Bundesrepublik Deutschland in Zwiesel bleiben die Besucher entzückt stehen, um eine 400 Jahre alte Tanne und die Stammscheibe eines 600jährigen Bergahorns zu bestaunen. Seit der Eröffnung im Sommer 1965 sind mehr als 150.000 Besucher durch die Räume gewandert. Was Prof. Grzimek anstrebt, nämlich die Ansiedlung der im Bayerischen Wald ausgestorbenen Wildarten, ist im Waldmuseum schon Wirklichkeit geworden. Brauner Bär, Wolf und Luchs, alle drei allerdings ausgestopft, haben sich im lichten Unterholz postiert. Der Stamm einer 500 Jahre alten Urwaldtanne aus dem Naturschutzgebiet Höllbachgspreng bildet gemeinsam mit einer 1000jährigen Eibe die Kulisse.

In der Hauptversammlung des Steiermärkischen Jagdschutzvereines in Admont sagte dessen Ehrenpräsident Dr. Franz (Graf) *Meran:* „Unsere Beziehungen zum Naturschutzbund, dessen Bedeutung und Einfluß von Jahr zu Jahr zunimmt, auszubauen und zu erweitern, erscheint mir von großer Wichtigkeit. Die Zweigstelle Deutschlandsberg unseres Vereines ist da mit gutem Beispiel vorangegangen: Sie stellte alle Vogelarten aus, die derzeit unter Naturschutz stehen. Die Schau fand allseits großen Beifall. Ich würde es sehr begrüßen, wenn alle Zweigstellen mit den örtlichen Naturschutzvertretern in Fühlung kämen und mit ihnen in guten Beziehungen stünden."

Letzte Meldung:

Die Lücke im Kärntner Landschaftsschutzgesetz hat sich geschlossen, das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes aus dem Jahr 1966 ist außer Kraft gesetzt: Denn vor kurzem verordnete die Kärntner Landesregierung, daß „die Verwendung von Hausbooten" auf allen Seen Kärntens, ausgenommen der Stausee des Draukraftwerkes Edling bei Völkermarkt, *verboten* ist. Ein Schritt vorwärts ist somit getan.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 1967_1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kurz berichtet. 36